

Grab, besorgten die Beerdigung und warfen dann Schaufeln und Hacke zerbrochen mit ins Grab.

Ein selten hohes Alter hat Zachäus Reichel erreicht, der am 7. Oktober 1555 im Alter von 117 Jahren in Gott verschied.

Von einer seltenen goldenen Hochzeitsfeier lesen wir: „Den 28. Mai 1736 ist Hans Ullm, Händler in Grünhainichen, mit seinem Weibe Maria, welche zusammen 158 Jahre alt gewesen und in die 52 Jahre mit einander im Ehestand gelebt, nachdem sie ein Faß Wein aus der Hofkellerei zu Dresden zu ihrem Ehejubiläum erhalten,

zum andernmal, welches für hier, was ungewöhnliches, durch einen öffentlichen Kirchengang in Gegenwart ihrer Kinder und Kindesfinder, deren letztere sie in die 54 erlebet, und im Beisein vieles Volkes zum heiligen Ehestand mit einem Ser-

mon eingesegnet.“ Von dem alten Christian Franke, Hüfner auf dem gegenwärtigen Fischerschen Gute, der am 15. August 1765 starb, wird Folgendes bemerkt: „90 Jahre weniger 19 Wochen alt, hatte in erster Ehe 12 Kinder, von denen er 52 Kindesfinder und 65 Kindesfindesfinder erlebte. Hernach heiratete er in seinem 76. Jahre ein junges Mädchen aus Langenhennersdorf, welches ihn aber verließ und mit einem Landsknecht aus Odern (Oderan), welcher unter einem Freibataillon in dieser Kriegszeit war, sich wiederum verhelichte und kopulieren ließ, daß also dieses Weib zwei lebendige Männer hatte. So ging es zu im Kriege!“ Ja übel ging es zu im Kriege. Den 13. März 1639 ist Christoph Ohme, Kastenvorsteher, beerdigt worden, der von den bayrischen

Soldaten also übel geschlagen, daß er seinen Geist aufgeben mußte, seines Alters 69 Jahre.“ — Als am 10. Januar 1632 ein Grünhainichener Kind, Michael Wagner, zu Prag den Soldatentod stirbt, hält man ihm später auf Begehren in der Heimat eine Leichenpredigt. — Mit Kriegsvolk hat man manchmal zu schaffen gehabt. Sonderlich im 7 jährigen Kriege liegen Preußen, Österreicher und Italiener den friedlichen Dorfbewohnern gar schwer auf. Schwere Zeiten sind auch sonst über den Ort hereingebrochen. Während 1765 der Scheffel Korn aufs höchste 2 Taler gekostet hatte, steigt 1772 der Preis auf 10 Taler.

In der damaligen Hungersnot sind Tausende im Erzgebirge gestorben.

Auf eine alte Urkunde fußend, die im Knopf des Schulturmchens niedergelegt war und heute im Pfarrarchiv aufbewahrt wird, schildert Übigau



Kirche zu Grünhainichen.

a. a. D. in höchst anschaulicher Weise einen „Gang durchs Dorf vor 100 Jahren“ (1787). Damals war noch Fels und Wald, wo heute die beträchtlichen Bahnhofsanlagen sich befinden. Unten im Tal findet sich nur das Mühlgut (heute mit Baumwollenspinnerei verbunden). Im Dorfe gibt es außer der Spännmühle noch eine Farbmühle. Das Lehngericht, an der Stelle des jetzigen Hotels zur Post befindlich, übt die Brau- und Schankgerechtigkeit aus. Daneben ist schon vor 100 Jahren die obere Schenke vorhanden. Längst verschwunden ist das alte „Schafhaus“, in dem vor 1787 eine Zeit lang Schule gehalten wurde. In neuerer Zeit erst fiel „die alte Heegerburg“. An der Stelle der letzteren erhebt sich das heutige Elektrizitätswerk, das die Holzbearbeitungsmaschinen